

Lebensspuren - Glaubensspuren

**Gesprächsabend für Erwachsene am 28.06.2016 „Befreit aus dem Schatten der NS-Zeit? Kirche in Pinneberg nach 1945 und die Bedeutung für heute“**

**Im Rahmen der Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“**

### **I) Das Beispiel Christian Dethleffsen.**

In den Focus des lokalen Fensters wird Pastor Christian Dethleffsen gerückt, der von 1973 bis 1985 Pastor an der Christuskirche Pinneberg war. Warum steht ausgerechnet er im Zentrum des spezifisch Pinneberger Teils der Ausstellung?

Dafür gibt es vor allem drei Gründe:

#### **a) Biographische Begründung**

„Christian Dethleffsen ... war in vielem typisch für diese Generation“ der „ersten Theologengeneration, die nach dem Krieg studiert hatte.“

(Stephan Linck, Neue Anfänge? Bd. 1, 2013, S. 295)

„Dethleffsen vertrat ein Bild von Kirche, die als Akteur im demokratischen Staat auftrat.“

„Dethleffsen hatte sich gerade aufgrund seiner Wandlung vom begeisterten jungen Hitleranhänger zum desillusionierten Soldaten für ein Theologiestudium entschieden.“

(aaO, S. 297)

- Geboren am 06.02.1922 in Flensburg als Sohn einer Kaufmannsfamilie
- Abitur 1941
- Wehrmachtsdienst 1941 bis 1944 in Frankreich, der Sowjetunion, Dänemark, Italien
- Gefangenschaft 1944 bis 1947 in Italien, Algerien, Frankreich mit Beginn des Theologiestudium an der École de Théologie Montpellier noch in der Gefangenschaft
- Studium nach der Gefangenschaft in Bethel, Kiel, Heidelberg und Kopenhagen
- 1. Examen 22.04.1952; 2. Examen 09.10.1953, Ordination 18.10.1953 in Kiel
- Hilfsgeistlicher und Pastor in Heide 1953-1973;
- Pastor in Pinneberg 1973 - 1985
- Emeritiert am 31.12.1985 in Pinneberg
- Gestorben am 17.01.2004 in Hamburg.

**b) Eklat: Rechtsradikale zerstören Auschwitzfotos und wüten auf der Diskussionsveranstaltung „Auschwitz - gestern, heute und morgen“ der Polengruppe um Pastor Dethleffsen in der Theodor-Heuss-Schule Pinneberg am 21.01.1975**

Davon gibt der Leiter der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e. V. in Hamburg und Leiter der Evangelischen Akademie Hamburg, Pastor Joachim Ziegenrucker, dem Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins, Dr. Gerhard Stoltenberg zur Kenntnis. Außerdem verfasst Wolfgang Teichert einen Artikel dazu am 02.02.1975 in „Das Sonntagsblatt“. Die lokale Presse in Pinneberg schweigt dazu, die ca. 20 Täter entkommen unerkannt.

Sehr bemerkenswert ist das 30-minütige Filmdokument „Wir werden es nicht vergessen“ der Polengruppe aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 1978. Hier wird engagiert und bemerkenswert professionell die Arbeit der Polengruppe bei der Instandhaltung des KZ Majdanek dokumentiert und auf die gesellschaftspolitische Verantwortlichkeit in der Gegenwart bezogen.

### **c) Kirche und Politik**

Im von Helmut Matthies und Jens Motschmann herausgegebenen „Rotbuch Kirche“ wird festgestellt, dass im Pastorat Tangstedter Str. 20 in Pinneberg „die roten Fäden ... zusammenlaufen“. Gemeinsam mit anderen Pastoren und weiteren, mehr oder minder kirchennahen Menschen seiner Generation war es Christian Dethleffsen besonders wichtig, dass Kirche - auch angesichts vieler scharfer Kritik an ihr - einen gesellschaftlichen Auftrag wahrnahm. Dieser Auftrag zeigte sich vielfach in konkreter politischer Positionierung.

## **II) Polarisierungen in den 60ern bis 80ern des 20. Jahrhunderts mit der Frage:**

### **Wie politisch muss und darf die Kirche sein?**

Während Dethleffsen und seine Mitstreitenden waren der Überzeugung, dass konkretes politisches Handeln auch durch Amtsträger der Kirche geboten sei - gegen die Wiederbewaffnung, für Verhandlungen über die deutsche Vereinigung, gegen nukleare Aufrüstung und gegen Atomkraftwerke - sahen viele traditionelle Kräfte in der Kirche, wie Bischof Halfmann, in den Aktivitäten parteipolitische Positionierungen, die nicht mit der Neutralität der Kirche vereinbar gewesen seien.

Felix Miller, Leiter des Laiendienstes der Ev. Akademie Schleswig-Holstein, stellte beispielsweise fest: Kirchliche Amtsträger würden „Verwirrung der Gewissen“ hervorrufen.

Die bleibende aktuelle Frage lautet:

Wie politisch darf Kirche sein? Darf konkretes politisches Handeln durch die Amtskirche im Sinne der Ausübung des Wächteramtes geschehen, oder muss sich die Kirche sich vielmehr zurückhalten, indem sie die Kirchenmitglieder dabei unterstützt, dass jede Christin und jeder Christ mit Hilfe der christlichen Verkündigung das eigene Gewissen schärft.

### III) Beispiele für zwei Positionen zu Kirche und Politik

**a) Heinz Zahrnt** war evangelischer Theologe, Schriftsteller und Publizist. Und er war nach dem 2. Weltkrieg Studentenpastor in seiner Heimatstadt Kiel. Dort lernte ihn auch der Theologiestudent Christian Dethleffsen kennen und schätzen. - Heinz Zahrnt betont die Wichtigkeit einer politischen Theologie gerade angesichts der schlimmen Erfahrung mit einer a-politischen Kirche, die eine unrühmliche Rolle in der NS-Zeit gespielt hatte. Daraufhin zieht er die Schlussfolgerung und sagt (Gott kann nicht sterben, 1973, S. 233 f.): „Die neue Ortsbestimmung der Kirche innerhalb der Gesellschaft verlangt von der Kirche Präsenz statt Repräsentation. Die repräsentative Kirche ist auf ihre Identität bedacht; darum sucht sie sich durch äußere Merkmale von ihrer Umwelt zu unterscheiden, aber gerade dadurch passt sie sich ihrer Umwelt an. Die präesente Kirche hingegen ist an ihrer Identität uninteressiert; sie fügt sich `selbstlos` in die Welt ein und lässt gerade durch diese Solidarität etwas davon spüren, dass sie eine andere, fremde Botschaft zu bringen hat. Kurzum: Die repräsentative Kirche trägt das Kreuz auf der Brust, und dort ist es zu sehen; die präesente Kirche hingegen trägt das Kreuz auf dem Rücken, und dort ist es unsichtbar ... Was ... Jugendliche auf dem Stuttgarter Kirchentag mehr emotional als rational zum Ausdruck brachten, das entspricht weithin dem neuen theologischen Denken, das spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg - keineswegs nur in Deutschland und auch nicht nur innerhalb des Protestantismus, sondern in der ganzen Welt der Ökumene - in Gang gekommen ist. Man könnte es als ein Weiter-denken des Evangeliums in zweifacher Richtung charakterisieren: einmal weiter in die Welt und zum anderen weiter in die Zukunft hinein. Mit beidem hat man die *gesellschaftspolitische Dimension* des christlichen Glaubens neu entdeckt, und das hat zur Entstehung jener „*politischen Theologie*“ geführt, die heute bei Christen und Nichtchristen so viele Aufregungen verursacht.

Im bewussten Gegensatz zur bislang herrschenden „*existentialen Theologie*“ geht es der neuen „*politischen Theologie*“ um die *Entprivatisierung* des christlichen Denkens und Handelns. Dahinter steht die Erkenntnis, dass wir es nie nur mit der privaten Existenz des Einzelnen zu tun haben, sondern dass die private Existenz des Einzelnen, weil sie hineingebunden ist in die Welt, immer auch schon ein „*politisches Thema*“ bildet.“

**b) Walter Schmithals**, Neutestamentler und Bultmann-Schüler, gibt in seiner Rede „In Glaube und Freiheit verpflichtet“ 1976 die deutliche Unterscheidung zwischen dem einzelnen und der Kirche mit Blick auf Politik zu bedenken und sagt (Bekenntnis und Gewissen. Theologische Studien zur Ethik, S. 105):

„Der *Christ* glaubt an Gott, den Schöpfer, durch den jeder Mensch seine unverwechselbare Identität hat, und an Gott, den Erlöser, der ihn zur Wahrheit seines Lebens zurückführt. In dieser seiner geschenkten Identität, als von Gott angeredetes und in Gott geborgenes Geschöpf, weiß sich der Christ zur Liebe verpflichtet, zum Handeln ermutigt, zur Vernunft befreit, im Glauben zur Freiheit verpflichtet. Er ist unmittelbar ein ‚politisches

Lebewesen‘ und würde seinen Glauben verleugnen, ließe er sich entpolitisieren.

Die *Kirche* dagegen, der die Botschaft des Glaubens anvertraut ist, kann und darf nur *mittelbar* politisch wirken. Von ihr gilt einem Wort Karl Barths zufolge: ‚Die Christengemeinde liefere der Bürgergemeinde solche Christen, solche Bürger, solche im primären Sinne politische Menschen! In ihrer Existenz vollzieht sie dann ihre politische Mitverantwortung auch in der direktesten Form.‘“

#### **IV) Fazit(???): Wie verstehen wir - als Zeitzeugen oder Nicht-Zeitzeugen der 1950er bis 1980er Jahre - heute vor dem Hintergrund dieses Stücks Pinneberger Kirchengeschichte unsere Christuskirchengemeinde Pinneberg (neu???)?**

Unser Verstehen von Geschichte wird nie abgeschlossen und fertig sein ...

Karl-Uwe Reichenbächer

---

#### **Auswertung des Abends:**

Es kamen in die Kirche als Ausstellungsraum insgesamt 17 Personen im Alter von ca. 60 bis ca. 85 Jahren, etwa die Hälfte, die auch sonst regelmäßig an den monatlichen Gesprächsabenden teilnehmen.

Zum Inhalt:

Ein Eingangsreferat erfolgte durch mich mit dem Inhalt, s. o., auch an alle schriftlich anschließend verteilt.

Notizen zu der folgenden Diskussion:

Es wurde berichtet von positiven Erfahrungen als Geflüchtete nach dem 2. Weltkrieg mit der Christuskirche Pinneberg. Hier wurde Unterstützung erlebt.

Die Brisanz der politischen Kirche in den 1960ern, 1970ern und 1980ern wurde geschildert: Eltern von damals erzählten, wie sie ihre jugendlichen Kinder nicht verstanden, beispielsweise als sie Weihnachten die Nachtgebete zur „Matratzenparty“ schwer ertragen konnten, weil die Kinder dadurch das Familien-Heiligabend-Fest frühzeitig verließen.

Die Spannungen wurden benannt, die teilweise schwer oder gar nicht auszuhalten waren zwischen den traditionsbezogenen und den politischen Gemeindegruppen. Andere empfanden darin gerade einen Reichtum. Kirche hatte was zu geben. Und sie war auch mehr als die jeweiligen politischen Parteien, die als einseitig erfahren wurden.

Einig waren sich die Teilnehmenden in der Aufgabe von Kirche, auch künftig weiter die Erinnerungskultur an die NS-Zeit zu pflegen, um für die Gegenwart und Zukunft zu mahnen und immer wieder dem Antisemitismus entgegen zu treten.

Das Eintreten für Flüchtlinge heute bei uns in der Christuskirche ist durchweg positiv bewertet worden. Einige betonten, dass wir uns deshalb nicht selbstgefällig auf die Schulter klopfen dürften, sondern dass wir als Kirche die Aufgabe haben, den faschistischen Gruppen aktiv contra zu bieten, z. B. Pegida und AfD.

Es gab auch die Meinung, dass ohne die Vorarbeit der politischen Theologie an der Christuskirche - durch Pastor Dethleffsen und andere wie der Polengruppe - die Flüchtlingsarbeit heute nicht so selbstverständlich möglich wäre.

Als offene Frage und noch (und immer wieder) zu meisternde Herausforderung blieb: Kirche muss sich einsetzen für eine freie, demokratische Gesellschaft. Aber wie kann dies im einzelnen und im Konkreten gelingen?

Auch auf künftigen Gesprächsabenden solle hier weiter diskutiert werden, war der Wunsch.

Karl-Uwe Reichenbächer